Das neue Gemeindehaus der reformierten Kirchgemeinde Baden

Autor(en): **Mächler, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **34 (1959)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-322679

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das neue Gemeindehaus der reformierten Kirchgemeinde Baden

Durch Weisheit wird das Haus gebaut und durch Einsicht befestigt, und durch Erkenntnis werden die Kammern mit allerlei köstlicher und schöner Habe angefüllt. *Sprüche Salomos, 24, 3/4*

Die Zeit vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zum Jahre 1958 wird in der Geschichte der reformierten Kirchgemeinde Baden als eine Epoche der baulichen Erneuerung verzeichnet werden. Das erste, vordringliche Unternehmen war die Restauration der Kirche, worüber in den Neujahrsblättern 1951 berichtet worden ist. Bald nachdem diese Aufgabe bewältigt war, mußte die zweite und schwierigere, das Problem eines zweckgenügenden Kirchgemeindehauses, in Angriff genommen werden. Es war das Verdienst einer früheren Kirchenpflege gewesen, das Haus zum Egloffstein und dessen Umgelände erworben und damit dem sich entfaltenden Gemeindeleben die am günstigsten gelegene Stätte gesichert zu haben (1928). Aber das Aufblühen der kirchlichen Tätigkeit und das Wachstum der reformierten Bevölkerung hatten zur Folge, daß der Egloffstein bald zu klein wurde, daß gleichzeitige Benützer einander störten oder die Benützungszeiten nicht befriedigend verteilt werden konnten.

Zunächst dachte man lediglich an Renovation und Erweiterung, wofür die Kirchgemeindeversammlung im Sommer 1951 Projektstudien beschloß. Bei näherer Prüfung regten sich jedoch Zweifel an der Zulänglichkeit eines Umbaus, und diese wurden bestätigt durch das im Spätjahr 1952 eingeholte Gutachten von Architekt Werner Stücheli, einem Mitglied der Baukommission der Zürcher Zentralkirchenpflege. Herr Stücheli empfahl den Abbruch des Egloffsteins und einen gänzlichen Neubau auf dem verfügbaren Areal. Nicht ohne widersprechende Meinungen ließ sich die Kirchgemeindeversammlung vom 18. Februar 1954 davon überzeugen.

Der Architektenwettbewerb zeitigte 17 Pläne, von denen derjenige der Firma Löpfe, Hänni und Hänggli den Anforderungen am besten entsprach. Für dessen Ausführung bewilligte die Versammlung vom 21. Oktober 1955 einstimmig einen Kredit von 1 385 000 Franken. Während der ersten, im folgenden Frühjahr begonnenen Bauetappe war dem Egloffstein, der außer

den Gemeinderäumen die Wohnungen zweier Pfarrfamilien enthielt, eine Gnadenfrist vergönnt. Ein Jahr später, nach Fertigstellung des Wohn- und Bürotraktes, mußte er fallen, worauf in zweiter Etappe der Saalbau entstand. Am 3. Mai 1958 wurde die ganze Anlage eingeweiht. Herr Bankdirektor Carl Himmel, der sich als früherer Präsident der Kirchenpflege um die Vorbereitung des Werkes verdient gemacht, Herr Ingenieur Ernst Graenicher, der jetzige Präsident, der sich mit großer Umsicht des Werdegangs angenommen hatte, und der leitende Architekt, Herr Otto Hänni, durften diesen Tag mit besonderer Befriedigung feiern. Als Berater hat Herr Kantonsbaumeister Karl Kaufmann wertvolle Dienste geleistet.

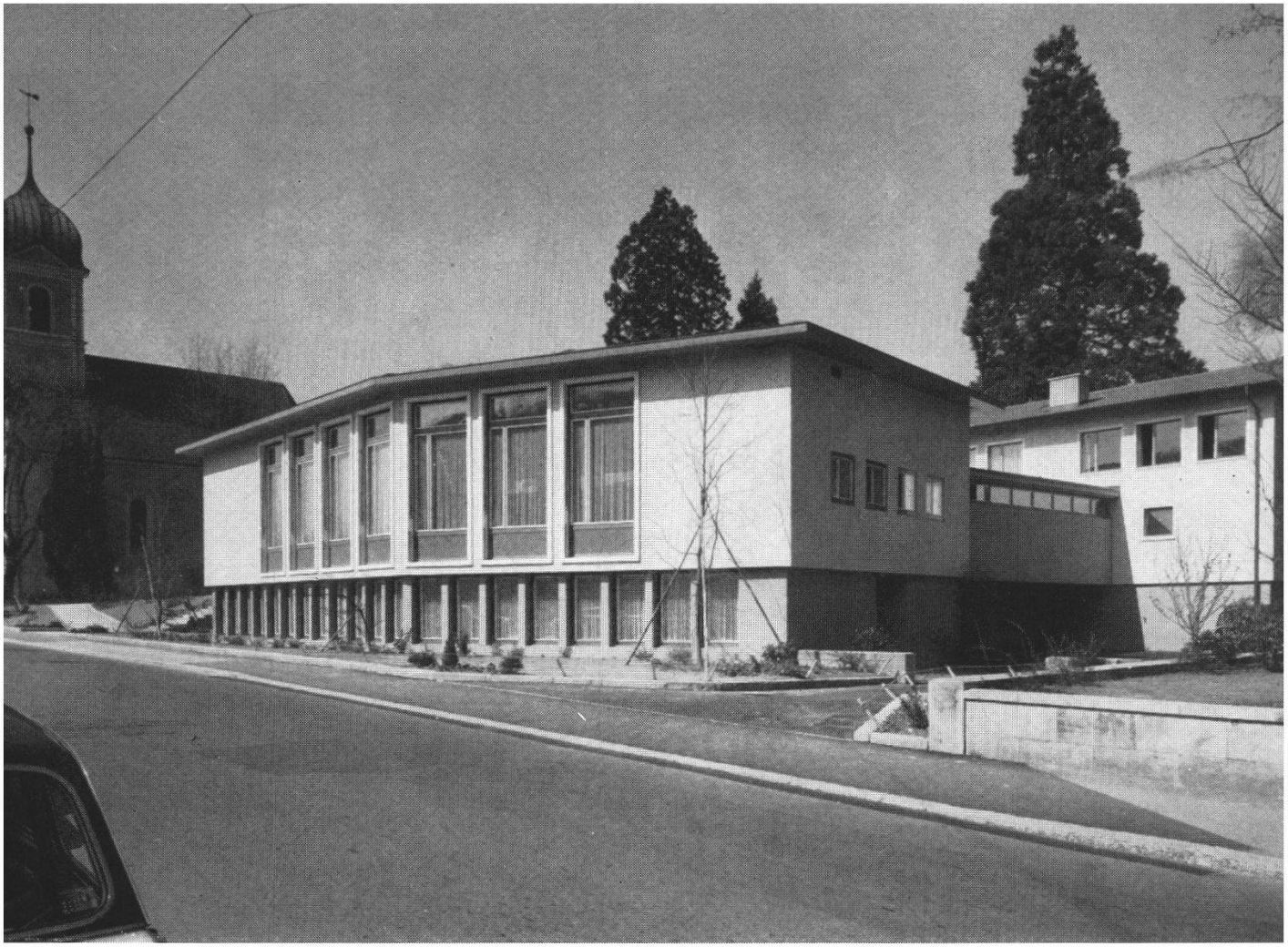
Anordnung und Ausmaße der Gebäudegruppe sind so festgelegt worden, daß die Wirkung der beiden Nachbarbauten älteren Stils, der Kirche und des Hauses zum Schwert (Kantonalbank), nicht beeinträchtigt, sondern eher gesteigert wird. Dank der Zurücksetzung des Wohn- und Bürotraktes an den westlichen Rand des Areals konnte zwischen Kirche und Saalbau eine ansehnliche Grünfläche gewonnen werden, die den angenehmen Eindruck des Ganzen verstärkt. Der erwähnte hintere Trakt besteht in seinem größeren Teil aus den beiden Pfarrhäusern und dem Sigristenhaus. Im Unterschied zu den Verhältnissen im Egloffstein hat nun jeder der Pfarrherren einen eigenen Hauseingang, und die Amtsräume – Wartezimmer und Studierstube – sind besser als dort von den privaten Wohnräumen getrennt.

An das Sigristenhaus schließt sich der vierte, nördliche Teil des Traktes an. Hier haben im Erdgeschoß die beiden Gemeindehelferinnen ihre freundlichen Arbeitszimmer mit zugehörigem Warteraum. Ein weiteres Zimmer birgt die Bibliothek und kann zudem als Schreibstube benützt werden. Das darüberliegende Stockwerk ist aufgeteilt in zwei quadratisch angelegte, helle und ruhige Unterrichtsräume (Zwinglistube und Calvinstube) und das geschmackvoll ausgestattete Sitzungszimmer.

Den beschriebenen Gebäudeteil und den Saalbau verbindet eine geräumige Garderobenhalle, deren Glastür auf einen gepflästerten Vorplatz führt. Von der Badstraße her erreicht man diesen über eine kurze Gartentreppe oder bequemer auf einem sacht ansteigenden Weglein. Die Halle gewährt unmittelbaren Zugang zum Kirchgemeindesaal, dem größten und schönsten Raum der ganzen Gebäudegruppe. Bei Konzertbestuhlung faßt er 250 Personen. Auf seiner Südseite öffnet sich eine Bühne, auf der Nordseite ist die Teeküche untergebracht. Tags hat man eine erquickliche Aussicht auf die Lägern, nachts wird der Saal durch einen schmucken Kronleuchter erhellt, der im höchsten Punkte der pyramidenartig gestaffelten Holzdecke befestigt ist.

Die Lage des Saalgebäudes an der straßenseitigen Geländeneigung erlaubte

die Erstellung eines vollwertigen Untergeschosses. In ihm hat die «Junge Kirche» zwei hübsche Aufenthaltsräume samt Teeküche und der Reformierte Frauenverein ein Arbeitszimmer erhalten, das auch dem Mütterberatungsdienst der Stiftung Pro Juventute zur Verfügung steht. Unter der Garderobenhalle reihen sich drei Garagen aneinander. Im zweckmäßig unterteilten Kellergeschoß befinden sich die Heizungszentrale und zwei Öltanks zu 20 000 Liter Inhalt.

Kirchgemeindehäuser sind eine Errungenschaft der neueren Zeit. Sie wurden dadurch zum Bedürfnis, daß man es als nötig erkannte, dem Kirchenvolk vermehrte Gelegenheit zu gemeinsamer Betätigung und Besinnung zu bieten und namentlich die Jugend für das kirchliche Leben zu gewinnen. Die reformierte Kirchgemeinde Baden, die sich über acht politische Gemeinden erstreckt und deren Seelenzahl seit der Gründung von Brown, Boveri & Cie. (1891) um mehr als das Vierfache zugenommen hat, freut sich darüber, nunmehr ein Gemeindehaus zu haben, das diesen Zwecken auf lange hinaus genügen wird.

Robert Mächler